

### **Editorial**

Diese Ausgabe der AIS-Studien versammelt überwiegend Beiträge, die in den Veranstaltungen der Sektion Arbeits- und Industriesoziologie auf dem 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) in Göttingen vom 24. bis 28. September 2018 präsentiert wurden. Zentrale Themen waren zwei aktuelle Entwicklungen der Arbeitswelt: die Erosion der Facharbeit sowie die Dynamiken der globalen Reorganisation und Virtualisierung der Arbeit.

Im Fokus der Veranstaltung „Erosion der Facharbeit?“ stand der Wandel von Fachlichkeit und Beruflichkeit, die beide als Grundlage der diversifizierten Qualitätsproduktion in Deutschland beschrieben wurden. Darüber hinaus war Facharbeit lange Zeit ein wichtiges Vehikel des sozialen Aufstiegs der Arbeiterschaft und damit ein zentraler gesellschaftlicher Integrationsmechanismus. Technologischer Wandel (Digitalisierung, Industrie 4.0), Globalisierungsprozesse und gesellschaftlicher Wertewandel stellen diesen Mechanismus zunehmend infrage: So verändert die Digitalisierung Qualifikationsanforderungen und Berufsbilder, die Globalisierung führt zur Verlagerung von Produktionsprozessen in Länder mit einem geringen Regulierungsniveau und reduziert die gesellschaftliche Bedeutung der industriellen Facharbeit. Beide Entwicklungen tragen dazu bei, dass die berufliche Ausbildung an Status zu verlieren droht und die Nachfrage nach akademischen Abschlüssen steigt. In dieser Ausgabe finden sich zwei der beim DGS-Kongress diskutierten Beiträge, die diesen Entwicklungen nachgehen.

*Uwe Elsholz* und *Ariane Neu* (FernUniversität Hagen) untersuchen Veränderungen der Qualifizierungs- und Rekrutierungsstrategien von Unternehmen im Bereich der Metall- und Elektrobranche, der IKT-Branche und des Einzelhandels. Im Fokus stehen die Bedeutung des dualen Studiums und der Trend zur Akademisierung. Gezeigt wird, dass betriebliche Ausbildung und Sozialisation weiterhin einen sehr hohen Stellenwert in den Firmen haben; neu ist, dass sie zunehmend mit akademischer Bildung verknüpft werden. Eine Gefahr der Erosion von Facharbeit machen Neu und Elsholz daher nicht in einem Rückzug der Unternehmen von der Berufsausbildung aus; vielmehr konstatieren sie eine zunehmende Ausrichtung der Ausbildung an speziellen betrieblichen Bedarfen. Es kommt, so einer ihrer Befunde, zu einer Verbetrieblichung der Ausbildung und einen Verlust von Standardisierung.

*Ingo Matuschek* (Hochschule der Bundesagentur für Arbeit Schwerin) nimmt in seinem Beitrag die Auswirkungen der Digitalisierung auf die industrielle Facharbeit in den Blick und findet eine ambivalente, stark ausdifferenzierte Entwicklung vor: Auf der einen Seite lässt sich in manchen Betrieben die Tendenz zur Erhöhung der Qualifikationsanforderungen an FacharbeiterInnen im Sinne einer zunehmenden Akademisierung der Berufe beobachten. Auf der anderen Seite finden sich auch Fallbeispiele, in denen Prozesse der Einführung neuer Technologien das Tätigkeitspektrum der FacharbeiterInnen aushöhlen, weil Prozesskontroll- und Problemlö-

sungsaufgaben an ExpertInnenstäbe übertragen werden. Diese unterschiedlichen Entwicklungen hängen mit betrieblichen Rationalisierungsstrategien zusammen. Matuschek plädiert dementsprechend dafür, die Ambivalenzen der Digitalisierung stärker in die öffentliche Diskussion zu tragen.

Gegenstand der zweiten Sektionsveranstaltung beim DGS-Kongress mit dem Fokus „Translokale Arbeit“ waren Prozesse der Globalisierung und Virtualisierung sowie die Frage nach der Bedeutung lokaler Bindungen. Diskutiert wurde, inwieweit der Betrieb als Ort der Organisation von Arbeit an Bedeutung verliert und der Arbeitsprozess selbst enträumlicht wird. Auch hier wurde die Rolle digitaler Technologien thematisiert, insbesondere für Mobilität und die globale Reorganisation der Arbeit. In dieser Ausgabe der AIS-Studien werden alle vier auf dem Kongress vorgestellten Beiträge dokumentiert.

*Mascha Will-Zocholl* (Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung Wiesbaden), *Jörg Flecker* (Universität Wien) und *Philip Schörpf* (Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt, Wien) stellen die Ergebnisse ihrer Untersuchungen zur Digitalisierung von Wissensarbeit vor. Am Beispiel der öffentlichen Verwaltung, der Ingenieursarbeit in den Entwicklungsabteilungen von Automobilunternehmen sowie der Online-Plattformen für kreative Arbeit diskutieren sie die Frage der Loslösung der Arbeitsprozesse von Ort und Raum. Ein Kernbefund ist, dass sich in verschiedenen Formen der Wissensarbeit eine Lösung von einzelnen räumlichen Bindungen beobachten lässt, von einem generellen Prozess jedoch nicht die Rede sein kann. Es vervielfachen sich hingegen geografische Raumbezüge, die die Akteure nun verbinden und ausbalancieren müssen.

*Thomas Hardwig* (Georg-August-Universität Göttingen) befasst sich in seinem Artikel mit dem integrativen Potenzial kollaborativer Anwendungen, worunter betrieblich genutzte Software-Plattformen, Wikis und Communities verstanden werden. Der Autor zeigt, dass diese Anwendungsformen an Bedeutung gewinnen und sie gerade angesichts der zunehmenden Globalisierung sowie Virtualisierung der Kommunikation in Unternehmen eine wichtige Funktion erfüllen.

*Manuel Nicklich* und *Stefan Sauer* (Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen) diskutieren die Spannung zwischen agilen Formen der Arbeitsorganisation und Prozessen der Translokalisierung von Arbeit. Während agiles Arbeiten einen starken Fokus auf räumliche Zentrierung und direkte Kommunikation setzt, sind die Projektteams in vielen Unternehmen standortübergreifend organisiert und somit an unterschiedlichen Orten verteilt. Anhand von Fallstudien verdeutlichen Nicklich und Sauer, dass eine solche Kombination von Agilität sowie Translokalität die Selbstorganisationsfähigkeiten der Teams infrage stellt und Gegenstrategien der Akteure zur Substitution der Lokalität hervorbringt.

*Reinhard Gressel* (Institut Français des Sciences et Technologies des Transports, de l'Aménagement et des Réseaux, Marne-la-Vallée), *Anna Monz* (Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung München) und *Gerlinde Vogl* (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) beschäftigen sich mit den Mobilitätsanforderungen von Service- und Wartungstechnikern. Sie untersuchen, wie Digitalisierung die Arbeitspro-

zesse im Bereich mobiler, aber zugleich ortsgebundener Arbeit verändert. Hintergrund dessen ist, dass für die Tätigkeiten im mobilen Wartungsbereich verschiedene Orte angefahren werden müssen. Gehörte bislang die Planung der eigenen Mobilität zum Selbstverständnis der Wartungstechniker, wird sie nun zunehmend von digitalen Systemen übernommen, die den Beschäftigten Routen und Zeiten vorgeben. In ihrem Beitrag zeigen die AutorInnen, dass Digitalisierung in diesem Arbeitsbereich mit einer zunehmenden externen Kontrolle und Reduktion der Selbststeuerung einhergeht.

Die beiden letzten Artikel in dieser Ausgabe der AIS-Studien diskutieren klassische theoretische Ansätze der Arbeits- und Industriesoziologie. Sie stammen nicht aus den Veranstaltungen beim DGS-Kongress, sondern wurden zusätzlich aufgenommen.

*Carina Altreiter* (Universität Wien) reflektiert die Diskussion über die Subjektivierung der Arbeit und den Arbeitskraftunternehmer. Sie plädiert für eine Weiterentwicklung und Reformulierung dieser Konzepte, um subjektorientierte Ansätze wieder mit klassentheoretischen Überlegungen zu verbinden. Einen vielversprechenden Ausgangspunkt für eine solche Verbindung sieht die Autorin in der Theorie Bourdieus und dem Konzept des Klassenhabitus.

*Knut Martin Stünkel* (Ruhr-Universität Bochum) präsentiert und diskutiert aus religionswissenschaftlicher Perspektive die in der Zeit der Weimarer Republik entstandenen Arbeiten von Eugen Rosenstock-Huussy über die Auswirkungen der Industriearbeit auf die Selbstwahrnehmung der Arbeiter. Diese in der heutigen Arbeits- und Industriesoziologie weitgehend unbekannt Studien thematisieren die Entmündigung und Kontrolle der Arbeiter sowie die daraus resultierenden Folgen bezüglich der Zeitwahrnehmung. Den Arbeitern fehlen Möglichkeiten der Beherrschung und Planung ihrer Arbeitszeit; es entsteht ein kurzzyklisches Zeitgefühl, das von der Erfahrung der Beschleunigung geprägt wird.

Für die HerausgeberInnen  
Martin Krzywdzinski, Karina Becker